

Elizabeth Gaskells „North and South“ als *spatial story*

Larissa Sebastian

Noch bevor Richard Armitage einem Weltpublikum durch seine Darstellung des Zwergenkönigs Thorin Eichenschild in den Hobbit-Verfilmungen bekannt wurde, gelang ihm der Durchbruch im britischen Raum in der Rolle des Fabrikherrn John Thornton. Die Miniserie *North & South* war 2004 ein Überraschungserfolg und reiht sich ein in die vielzähligen BBC-Verfilmungen romantischer Romane in Tradition von Jane Austen. Sie erzählt die Liebesgeschichte zwischen der aus dem Süden stammenden, bürgerlichen Margaret Hale und des Fabrikanten John Thornton, seines Zeichens sozialer Aufsteiger im Norden, gesetzt vor den Hintergrund der heute als mittlviktorianisch bezeichneten Gesellschaft. Erstmals veröffentlicht 1854 bis 1855 als serielle Publikation in Charles Dickens Wochenzeitschrift *Household Worlds*, scheint der Roman zeitgenössisch eher einem häuslichen, ergo weiblichen Publikum gegolten zu haben. Jedoch greift diese Vorstellung zu kurz. Die Handlung des Romans spielt sich hauptsächlich in der Stadt Milton-Northern ab, einer fiktionalisierten Form der Stadt

Manchester. Von Asa Briggs auch als „*shock-city of the age*“ bezeichnet¹, zeigt Milton-Northern die Charakteristika einer Stadt im Zuge der *Industrial Revolution*. Daher wurde Gaskells Roman in den kritischen Auseinandersetzungen von Literaturwissenschaftlern des letzten Jahrhunderts vor allem als *social-problem* bzw. *industrial novel* des Viktorianismus gelesen. Dieser häufig als Sub-Genre angesehene Korpus an literarischen Werken wurde größtenteils zwischen 1845 und 1855 verfasst², und befasst sich mit dem, was Thomas Carlyle bereits zeitgenössisch die „*Condition-of-England-Question*“ nannte.³ Industrialisierung und Urbanisierung - in der für den Roman zentralen Stadt Manchester beispielsweise hatte sich die Bevölkerung zwischen 1801 und 1831 auf 142.000 Einwohner verdoppelt⁴ - führten zu Veränderungen in der Gesellschaftsstruktur bereits vor Viktorias Thronbesteigung. Insbesondere im Gedenken an die Wirtschaftskrise der 1840er - bezeichnend auch *Hungry Forties* im angelsächsischen Raum genannt⁵ - und der zunehmenden Pauperisierung der sich etablierenden Arbeiterschicht,

1 Asa Briggs, *Victorian Cities*, London 1963, S. 51.

2 Vgl. Michael Wheeler, *English Fiction of the Victorian Period 1830-1890*. Longman Literature in English Series, London 1985, S. 32.

3 Thomas Carlyle, *Chartism*, London 1840, S. 1-9.

4 Sue Zemka, *Brief Encounters. Street Scenes in Gaskell's Manchester*, in: *English Literary History (ELH)* 76/3 (2009), S. 793-819, hier S. 794.

5 Charlotte Boyce, *Representing the "Hungry Forties" in image and verse. The politics of hunger in early-Victorian illustrated periodicals*, *Victorian Literature and Culture* 40 (2012), S. 421-449, hier S. 421.

„[the] social-problem novel, in distinction to other contemporary works, shows us a group of writers using the resources of literary representation in order to try to resolve some large-scale problems in their society, problems which their politicians, economists and statisticians seemed to them wholly unable or unwilling to address“.⁶

Gaskell's Werk fällt in diese Kategorie durch ihre detaillierten Beschreibungen bezüglich der Arbeitersituation und Fabrikanten-policy in aufgeladenen Zeiten, welche innerhalb des Romans in einem gewalttätigen Streik gipfeln. Die Bedeutung der sozialen Frage in *North and South*, insbesondere in Zusammenhang mit dem was Janice Radway als „*ideal romance*“ charakterisiert⁷, ist in der literaturwissenschaftlichen Forschung kontrovers diskutiert worden:

“Modern critics who read *North and South* for its social commentary, from Louis Cazamian's 'The Social Novel in England' to Sally Minogue's 'Gender and Class in *Villette* and *North and South*', commonly fault Gaskell for failing to follow through with the potentially radical implications - Marxist or feminist - of the social issues she raises in *North and South*. Specifically, such critics object to the novel's 'happy ending', which is almost universally read as a retreat

⁶ Josephine Guy, *The Victorian Social-Problem Novel*, Basingstoke 1996, S. 11.

⁷ Janice Radway, *Reading the romance. Women, patriarchy and popular literature*, Chapel Hill 1991, S. 147.

from the troubling problems of the public sphere into a romanticized private and personal reconciliation“.⁸

Josephine Guy sieht in der unterschiedlichen und doch fast einheitlich negativen Bewertung die Auswirkungen anachronistischer Lesarten, die zum einen stark durch den Marxismus und Feminismus eingefärbt seien und zum anderen eines Unverständnisses dessen, was als soziales Problem mit sozialen Ursachen zeitgenössischen überhaupt wahrgenommen wurde.⁹ Um diese literaturwissenschaftliche Untersuchung vor allem im Sinne der Geschichtswissenschaft fruchtbar zu machen, wurde ein kontextualistischer Zugang gewählt, um sich der Materie anzunähern.

Essentiell um den zeitgenössischen Erfolg von *North and South* und die Möglichkeiten der Autoren Mitte des 19. Jahrhunderts zu verstehen, sind die neuen Publikationsformen. Die Expansion des Eisenbahnnetzes, Änderungen im Verlagswesen und vor allem das Aufkommen der seriellen Publikation, ermöglichte Autoren wie Gaskell eine gewisse Diskursmächtigkeit.¹⁰

„Gaskell (very much like Dickens) realized that the novel as a genre was a greatly suitable medium not only for articulating social ideas, but also for orchestrating the social debates and affecting the general

8 Dorice Williams Elliott, *The female visitor and the marriage of classes in Gaskell's North and South*, *Nineteenth-Century Literature* 49/1 (1994), S. 21-49, hier S. 23.

9 Guy, *Social-Problem Novel* (wie Anm. 6), S. 8-12.

10 Vgl. hierzu ausführlich Allan C. Dooley, *Author and Printer in Victorian England*, Charlottesville 1992.

production and circulation of social knowledge, and that it was particularly important at a time when such knowledge seemed wanting in the face of massive social change".¹¹

Romane wie *North and South* konnten durch Innovationen der Zeit ihren räumlichen Wirkungsbereich ausweiten und schufen gleichzeitig einen neuen Wissensraum. Daraus folgt, dass partikulare Positionen der diskursmächtigen Mittelschichten mit Zugang zum Publizieren und literarischen Konsumieren stärker rezipiert und reproduziert wurden.¹² Eine Frage, welche sich hier aufdrängt, ist die nach weiblicher Autorenschaft im 19. Jahrhundert, die „Problematik weiblicher Geschäftstätigkeit in einer maskulin kodierten, kommerzialisierten öffentlichen Sphäre“.¹³ Anders als ihre Vorgängerinnen, Jane Austen und die Brontë-Schwestern, veröffentlichte Elizabeth Gaskell nicht unter einem männlichen Pseudonym. Noch wenige Jahre vor Veröffentlichung von *North and South* äußerte sich der amtierende Hofdichter Robert Southey gegenüber Charlotte Brontë:

11 Borislav Knežević, The novel as cultural geography. Elizabeth Gaskell's *North and South*, in: *Studia Romanica et Anglica Zagabiensia (SRAZ)* 56 (2011), S. 85-105, hier S. 102.

12 Vgl. Doris Feldmann / Christian Krug (Hrsg.), *Viktorianismus. Eine literatur- und kulturwissenschaftliche Einführung. Grundlagen der Anglistik und Amerikanistik* 38, Berlin 2013, S. 12.

13 Feldmann / Krug, *Viktorianismus* (wie Anm. 12) S. 76.

„Literature cannot be the business of a woman's life: & it ought not be. The more she is engaged in her proper duties, the less leisure will she have for it, even as an accomplishment & a recreation“.¹⁴

In ihrer Biographie über Charlotte Brontë entwirft Gaskell als Legitimation der Autorentätigkeit jener und ihrer selbst, die Idee der *parallel currents* und *separate duties*. Sie schreibt:

„Henceforward Charlotte Brontë's existence becomes divided into **two parallel currents** - her life as Currer Bell, the author; her life as Charlotte Brontë, the woman. There were **separate duties** belonging to each character – not opposing each other; not impossible, but difficult to be reconciled. [...] A woman's principal work in life is hardly left to her own choice; nor can she drop the domestic charges devolving on her as an individual, for the exercise of the most splendid talents that were ever bestowed. And yet she must not shrink from the extra responsibility implied by the very fact of her possessing such talents. She must not hide her gift in a napkin; it was meant for the use and service of others. In an humble and faithful spirit must she labour to do what is not impossible, or God would not have set her to do it“.¹⁵

Die Person der Frau wird abgetrennt von ihrer Tätigkeit als Schriftstellerin; in den beiden Lebensbereichen nimmt sie unterschiedliche

14 Feldmann / Krug, *Viktorianismus* (wie Anm. 12) S. 72.

15 Elizabeth Gaskell, *The Life of Charlotte Brontë* Vol. II, London 2001, S. 50-51.
Hervorhebung durch die Verfasserin.

Aufgabe wahr. Dabei ist es essentiell, dass die Befähigung zum Schreiben als Gott gegeben angesehen wird und sich ihr Autorentdasein im Zweifelsfall unterordnet. Das Schreiben wird als kulturelle Pflichterfüllung in Erweiterung der häuslichen Funktion inszeniert.¹⁶ Wenn auch eingeschränkt, markiert dies das Eindringen von Frauen in die öffentliche und männlich-kodierte Sphäre und ihr Ringen um Autorität in der sich entwickelnden sozialen Sphäre.

“The nineteenth-century ‘social’ is the reiterated sum of progressive philanthropies, theories of class, of poverty, of degeneration; studies of the domestic lives of workers, their housing, hygiene, morality; of their exploitation, or their need for protection, as this bore on their family lives too. It is a blurred ground between the old public and private, voiced as a field for intervention, love, and reform by socialists, conservatives, radicals, liberals, and feminists in their different and conjoined ways”.¹⁷

Dieses Zusammenspiel von Sphären schlägt sich auch im Roman nieder.

Öffentliche und private Sphäre treffen am eindrucklichsten aufeinander, wenn Margaret in den Straßen von Milton unterwegs ist,

„all by herself in this busy bustling place. Mrs. Shaw’s ideas of propriety and her own helpless dependence on others, had always made

16 Feldmann / Krug, *Viktorianismus* (wie Anm. 12) S. 70-74.

17 Denise Riley, *Am I that name? Feminism and the category of “women” in history*, Basingstoke 1996, S. 49.

her insist that a footman should accompany Edith and Margaret, if they went beyond Harley Street or the immediate neighbourhood“.¹⁸

Mrs. Shaw ist Margarets Tante, bei welcher sie vor Beginn des Romans viel Zeit verbringt. Tatsächlich ist die Hochzeit ihrer Kusine Edith Ausgangspunkt des Romans, da Margaret dadurch das Londoner Haus ihrer Tante verlässt und zu der Pfarrei ihres Vaters nach Helstone zurückkehrt. In der ländlichen Idylle ist sie jedoch kaum angekommen als der Vater den Umzug der Familie in den Norden, in die Industriestadt Milton bekannt gibt.¹⁹

Interessant ist, dass in London Margaret nur Harley Street für sich selbst erkunden kann.²⁰ Der restliche Raum kann von ihr nur in Gesellschaft eines Mannes erschlossen werden und ist stets gebunden an die bürgerlichen Vorstellungen von Schicklichkeit. In Milton hat sie neue Bewegungsfreiheit und ist selbständig in einem als öffentlich gekennzeichnetem Raum unterwegs. Vielfach geschildert wurde beispielsweise von Dorice Elliott, Doris Feldmann und Sue Zemka wie sie in diesem als Frau sichtbar wurde.²¹ So ist es für Margaret zunächst auch sehr bedrohlich die Mitglieder der Arbeiterklasse zu treffen.

18 Elizabeth Cleghorn Gaskell, *North and South*. Collection of British Authors Vol. CCCXXXIII, Leipzig 1855, S. 66-67.

19 vgl. Gaskell, *North* (wie Anm. 18), Kapitel II und IV, S. 11-18 und 27-37.

20 Ausgenommen „the free walks of her forest life“, vgl. Gaskell, *North* (wie Anm. 17), S. 67.

21 vgl. Elliott, *Visitor* (wie Anm. 8), Zemka, *Encounters* (wie Anm. 4), Feldmann / Krug, *Viktorianismus* (wie Anm. 12), S. 92.

Frauen verletzen ihre physische Integrität, indem sie ihre Kleidung berühren und Männer kommentieren ihr Aussehen öffentlich.

„The tones of their unrestrained voices, and their carelessness of all **common rules of street politeness**, frightened Margaret a little at first“.²² Unter diesen Regeln versteht sie selbst unter anderem einen „even and decorous pace“,

welchen man notwendigerweise erfüllen müsse, anstatt sich von dem eigenen freien Willen und Eingebungen leiten zu lassen.²³ Die Straße kann man Susanne Rau folgend als Wege-Raum oder situativ einen Straßenabschnitt als Punkt-Raum auslegen.²⁴ Literaturwissenschaftlich nimmt Zemka sie in ihrem Artikel *Brief Encounters: Street Scenes in Gaskell's Manchester* als Chronotopos wahr.²⁵ Ein Chronotopos wie ihn erstmal Michail Bahktin definierte, ist in der Literaturwissenschaft ein zeitlich und räumlich begrenzter Raum durchtränkt von Bedeutsamkeit.²⁶ Ähnlich evaluiert Moretti, dass insbesondere der *urban novel* abhängig von seiner Abbildung von Straßen und Nachbarschaften ist:

22 Gaskell, North (wie Anm. 18), S. 67. Hervorhebung durch die Verfasserin.

23 vgl. Gaskell, North (wie Anm. 18), S. 67.

24 vgl. Susanne Rau, *Räume. Konzepte, Wahrnehmungen, Nutzungen*, Frankfurt 2013, S. 143.

25 vgl. Zemka, *Encounters* (wie Anm. 4), S. 793-799.

26 vgl. Michael Bahktin, *Forms of time and of the chronotope in the novel. Notes toward a Historical Poetics*, in: *The dialogic imagination. Four essays by M. M. Bahktin*, hrsg. von Michael Holquist, Austin 1981, S. 84-258.

„Specific stories are the product of specific place, I have often repeated; and now, the corollary of that thesis: without a certain kind of space, a certain kind of story is simply not possible“.²⁷

In *North and South* spielt Raum vor allem auch eine essentielle Rolle, da Gaskell einen sozialkonstruktivistischen Zugang zu ihren Charakteren wählt.

„Environment, the conditions under which any person or thing lives or is developed; the sum-total of influences which modify and determine the development of life and character“, is a concept which many Victorian writers explored, but which is specifically Elizabeth Gaskell’s central concern in her fiction“.²⁸

In Milton fungiert Margaret als Vermittlerin zwischen zwei benachbarten und doch fremden Lebenswelten in ihrer Tätigkeit als *female visitor*. Bereits Disreali evaluierte zeitgenössisch: „[rich and poor] are as ignorant of each other’s habits, thoughts, and feelings, as if they were dwellers in different zones, or inhabitants of different planets!“²⁹ Zeitgleich ist Margaret als Fokalisierungsinstanz vermittelnd für den Leser tätig, vor allem für den Leser aus der Mittelschicht und aus dem Süden Englands.³⁰ In Anlehnung an das Ideal der *Lady Bountiful*³¹ - im

27 Franco Moretti, *Atlas of the European Novel 1800-1900*, London 1998, S. 100.

28 Wheeler, *Fiction* (wie Anm. 2), S. 68.

29 Benjamin Disreali, *Sybil. Or the Two Nations*, Oxford 1998, S. 66.

30 vgl. Feldmann / Krug, *Viktorianismus* (wie Anm. 12), S. 92-93 sowie Deirdre David (Hrsg.), *The Cambridge companion to the Victorian novel*, Cambridge 2012 (2. Auflage), S. 25.

31 vgl. Jessica Gerard, *Lady Bountiful. Women of the landed classes and rural philanthropy*, in: *Victorian Studies* 30/2 (1987), S. 183-210, hier S. 183 und 190.

Süden eine Frau des Landadels, die karitativ die Armen mit Essen unterstützt - verlässt Margaret nämlich wieder den öffentlichen Raum der Straße und dringt in den privaten Raum der Arbeiternachbarschaft ein. Und hier stößt sie auf einige Schwierigkeiten: „In Milton, she must learn a new role, new behaviours, and new standards in order to engage with a new society; her safe and secure social identity of the south is destroyed“.³² Ihr von „südlichen“ Vorstellungen geprägtes Verhalten funktioniert im Norden nicht, die Schwierigkeiten „arise not from her lack of sympathy or moral capacity but from her failure to understand the [...] words and gestures“.³³

Gaskells Roman lebt von ihrer detaillierten Beschreibung, welche allgemein als authentisch angesehen werden.³⁴ Ermöglicht wurde ihr dies durch ihre eigene Biographie. Geboren in Chelsea (London), zog sie später als Frau eines unitarischen Pfarrers nach Manchester, wo sie selbst auch Wohltätigkeitsarbeit in den Arbeitervierteln leistete.³⁵ Als Bildungsroman lesbar, begleitet *North and South* den Lernprozess Margaret Hales. Sie muss lernen die semiotischen Signifikanzen und

32 Natasha Doski, *The romance of social problems in Austen and Gaskell* (Master Thesis), Wake Forest University 2014, S. 40.

33 Elliott, *Visitor* (wie Anm. 8), S. 39.

34 vgl. David, *Companion* (wie Anm. 30), S. 25 sowie Knežević, *Novel* (wie Anm. 10), S. 86.

35 via Jenny Uglow, 'Gaskell, Elizabeth Cleghorn (1810-1865)', in: *Oxford Dictionary of National Biography*, Oxford 2004 via <http://www.oxforddnb.com/view/article/10434> (zuletzt aufgerufen am 20.06.2016).

Sprechakte zu verstehen, die in der Stadt Milton-Northern vorherrschen. Cathrine Gallagher spricht in diesem Kontext auch von einer „*anarchy of significance*“, die entwirrt werden muss.³⁶ In Einklang zu Max Webers Auffassung von Kultur als Zeichennetz, evaluiert auch Rau, dass der Mensch erlernte Erkennungs- und Handlungsmuster sowie Markierungen, Zeichen und Hinweise aus der sozialen Umgebung, als auch die symbolischen Ordnungen benötigt, um das Individuum an die Gesellschaft zurückkoppeln.³⁷ Daran angelehnt ist ihre Definition des Repräsentationsraums, nicht als spiegelnde Räumlichkeit, sondern als „Schicht [...], die sich über einen gesellschaftlich genutzten Raum legt. Er wird über Bilder, Zeichen und Symbole vermittelt, die diejenigen, die ihn sehen und beschreiben, nicht immer klar zu dechiffrieren wissen, sondern quasi als physischen Raum wahrnehmen. Wenn die Codes des Repräsentationsraums gedeutet werden, wenn der Raum in dem mehr oder weniger intendierten Sinne genutzt und beschrieben wird, ist dies gleichzeitig auch ein Zeichen seiner gelungenen Einbettung in eine Kultur, seiner Verwobenheit mit einer geliebten Kultur“.³⁸ Diese Raumrepräsentationen kann man in *North and South* nicht nur lokal innerhalb einer Stadt aufspüren (Arbeiterviertel und bürgerliches Viertel), sondern in der regionalen

36 Catherine Gallagher, *The Industrial Reformation of English Fiction. Social Discourse and Narrative Form 1832-1867*, Chicago 1985, S. 181.

37 vgl. Rau, *Räume* (wie Anm. 24), S. 172.

38 vgl. Rau *Räume* (wie Anm. 24). S. 176-177.

Nachbarschaft des Nordens und Südens. Für den Leser erfassbar werden sie in der Person der Margaret Hale. Diese kann zugleich in dem Spannungsverhältnis öffentlicher und privater Sphäre sowie als Vermittlerin in der sozialen Sphäre als Reflektionsfläche ihrer sozialen Schicht dienen.³⁹ Dies deckt sich mit dem zeitgenössischen, viktorianischen Ideal von True Womanhood: Frauen wurden wahrgenommen als „morally superior to men, more sensitive, emotional, and intuitive. Innately nurturant and maternal they were expected to devote their lives to others, supervising, influencing, and guiding their families and servants“⁴⁰ und besaßen angeblich auch „unique qualities and greater skill in human relationships“.⁴¹ Wie bereits zu Anfang beschrieben, wird *North and South* als *social-problem* Roman angesehen.

„The Victorian social-problem novel represented an ‚appeal‘ not only in the broad Satrean sense of a writer’s creation finding its ‚fulfilment‘ in the reading, but also in the more specific sense of demanding a response of some kind, such as change of attitude or sense or behaviour.“⁴²

39 Elliott, *Visitor* (wie Anm. 8), S. 39.

40 Gerard, *Lady* (wie Anm. 31), S. 189.

41 Gerard, *Lady* (wie Anm. 31), S. 190.

42 Wheeler, *Fiction* (wie Anm. 2), S. 34.

Eingedenk dessen war es vielleicht Gaskell Motivation, die sozialen Probleme ihrer Zeit durch die Vermittlung von Frauen in der sozialen Sphäre, wie in *North and South* beschrieben⁴³, aufgehoben zu sehen.

Die unterschiedlichen Lebenswelten in *North and South* - die Nachbarschaften in Norden und Süden und die Nachbarschaft Nord und Süd - sind (und sollen) durch die Person der Margaret Hale greifbar (werden). Drei Beispiele aus dem Roman veranschaulichen, inwieweit Raumrepräsentation und Raumwahrnehmung verarbeitet wurden. Die ausführliche methodische Annäherung zielte darauf ab einen *reference frame* zu setzen, welcher wie Guy betont, essentiell bei der historisch motivierten Untersuchung von Literatur ist.⁴⁴

Das erste Beispiel soll aufzeigen, dass Implikaturen von Sprechakten zwischen Margaret und ihren neuen Nachbarn im Norden teilweise (nicht) verstanden werden. Sprechakte werden dabei der Pragmatik von Searle folgend als „basic unit of communication“ verstanden, welche „a series of analytic connections between the notion of speech acts, what the speaker means, what the sentence (or other linguistic element) uttered means, what the sentence intends, what the hearer understands, and what the rules governing the linguistic elements are“ umfasst.⁴⁵

43 Margaret greift deeskalierend in einen Streit ein und führt eine Annäherung zwischen John Thornton (Fabrikherr) und Higgins (Sprecher der Arbeiter) herbei.

44 Vgl. Guy, *Social-Problem Novel* (wie Anm. 6), S. 9.

45 John R. Searle, *An essay in the philosophy of language*, Cambridge 1970, S. 21.

Die Szene ist gesetzt in Milton und entfaltet sich folgendermaßen:

„And another day [walking through the streets] as [Margaret] was unconsciously smiling at some passing thought, she was addressed by poorly-dressed, middle-aged workman, with “You may well smile, my lass; many a one would smile to have such a bonny face”. This man looked so care-worn that Margaret could not help giving him an answering smile, glad to think that her looks, such as they were, should have the power to call up a pleasant thought. He seemed to understand her acknowledging glance, and a silent recognition was established between them”.⁴⁶

Später trifft sie denselben Mann und seine Tochter, woraufhin sie die beiden fragt:

“Where do you live? I think we must be neighbours, we meet so often on this road”

“We put up at nine Frances Street, second turn to th’ left at after yo’ve past th’ Goulden Dragon” “And your name? I must not forget that.”

“I’m none ashamed o’ my name. It’s Nicholas Higgins. Hoo’s called Bessy Higgins. Whatten yo’ aksing for?” Margaret was surprised at this last question, for at Helstone it would have been an understood thing, after the inquiries she had made, that she intended to come and call upon any poor neighbour whose name and habitation she had asked for”.⁴⁷

⁴⁶ Gaskell, North (wie Anm. 18), S. 68.

⁴⁷ Gaskell, North (wie Anm. 18), S. 69.

Anhand dieser Ausschnitte kann man mehrere Aspekte nachzeichnen. Zum einen wird deutlich, dass Margaret in Milton Nachbarschaft nicht in einem klassischen Jane-Austen-Sinne auslegt, wie Raymond Williams sie umreißt: „Neighbours in Jane Austen are not the people actually living nearby; they are the people living a little less nearby who, in social recognition, can be visited“.⁴⁸ Eine ähnliche Auslegung trifft auch Margarets Tante in London, in dem sie Freunde von den „gewöhnlichen“ Nachbarn als diejenigen „*acquaintances of the house*“ klassifiziert, welche man häufiger treffe.⁴⁹ Margaret erkennt die Higginses jedoch als Nachbarn trotz ihres niederen sozialen Ranges an. Interessant ist auch, dass Higgins' Sprechakt an Margaret in Form seines Kompliments, die gewünschte Handlung bei ihr auslöst, also verstanden wird, indem sie zurücklächelt („*Silent recognition was established between them*“). Als jedoch später in Margarets Frage nach dem Wohnort, die Implikatur, dass sie zu Besuch kommen möchte, nicht verstanden wird, kann man den Sprechakt als gescheitert bzw. nicht verstanden ansehen. Ob sich hierin ein Muster erkennen lässt, dass persönliche Interaktionen leichter verstanden werden als die, deren Implikationen sich aus dem Kulturmodell ableiten, müsste eine tiefgehende Textanalyse zeigen.

48 Raymond Williams, *The Country and the City*, New York 1973, S. 166.

49 Gaskell, *North* (wie Anm. 18), S. 2.

Ein Beispiel bezogen auf Missverständnisse, welche sich aus der Unkenntnis von Bedeutung, also ein Missverstehen semiotischer Signale ableiten, ist folgendes: Die Szene beschreibt den ersten Besuch bei den Higginses.

„Although the day was hot, there burnt a large fire in the grate, making the whole place feel like an oven. Margaret did not understand that the lavishness of coals was a sign of hospitable welcome to her [...] and thought that perhaps the oppressive heat was necessary for Bessy[‘s condition of health]“.⁵⁰

Dass es aber auch in Hinblick auf die Bedeutung von Kinesik (nicht-verbale Kommunikation) zu Diskrepanzen zwischen Margaret und Thornton, beide ja Mitglieder der Mittelschicht, kommt, zeugt ein Ausschnitt kurz nach seinem zweiten Besuch:

„When Mr. Thornton rose up to go away, after shaking hands with Mr. and Mrs. Hale, he made advance to Margaret to wish her good-bye in a similiar manner. It was the frank familiar custom of the place; but Margaret was not prepared for it. She simply bowed her farewell; although the instant she saw the hand, half put out, quickly drawn back, she was sorry she had not been aware of the intention. Mr. Thornton, however, knew nothing of her sorrow, and, drawing himself up to his full height, walked off, muttering as he left the house – “A more proud, disagreeable girl I never saw“.⁵¹

50 Gaskell, North (wie Anm. 18), S. 95.

51 Gaskell, North (wie Anm. 18), S. 81-82. Ähnlich auch ihre erste Begegnung: Margaret und John warten auf ihren Vater, nachdem sie den Tag durch Milton

Margaret kennt das Händeschütteln als Verabschiedungsritus zwischen nur oberflächlich bekannten Personen nicht, und vollführt die für sie als angebracht angesehene Geste (Verbeugung). Sie ist mit den Handlungspraktiken nicht vertraut, erkennt das Zeichen zu spät und kann ihre Handlung nicht mehr anpassen. Er wiederum, erkennt ihre Irritation nicht und wertet ihre Verbeugung als Zeichen einer Beleidigung.

Bezüglich der Raumwahrnehmung sei an dieser Stelle gesagt, dass man Eigenverständnis und Fremdwahrnehmung differenzieren muss. Ein Beispiel für die Selbstwahrnehmung kann man natürlich in Verneinung der Alterität lesen, aber beispielsweise auch in Bessys Verständnis der Arbeiternachbarschaft als Hilfsverband: „If neighbours doesn't see after neighbours, I dunno who will.“⁵² Sie äußert sich dementsprechend in Kontext eines Streikes, welchen ihr Vater mitinitiiert hat, und sie versichert Margaret, dass man sich untereinander um die Kinder der Streikenden kümmern würde.⁵³

auf Häuserjagd gehetzt war: „She was tired now, and woud rather have remained silent, and taken the rest her father had planned for her; but of course, she owed it to herself to be gentlewoman, and to speak courtesly from time to time to this stranger [...] She wisehd that he would go, as he had once spoken of doing, instead of sitting there, answering with curt sentences all the remarks she made. [...] He almost said to himself that he did not like her, before their conversation ended; he tried to compensate himself for the mortified feeling, that [...] she looked at him with proud indifference [...] Her quiet coldness of demeanour he interpreted into contemptuousness [...]“ (Gaskell, North (wie Anm. 18), S. 59).

52 Gaskell, North (wie Anm. 18), S. 152.

53 Bessys Einschätzung der Arbeitergemeinschaft als Hilfsverband ist vor allem interessant gespiegelt an Margarets Evaluation der Beziehungen in London stark gegenüber: „Margaret knew of house after house, where she for her own

Unter dem Aspekt der Fremdwahrnehmung reproduzieren vor allem Margaret und John in ihren Diskussionen der ersten Hälfte des Buches, klassische Vorurteile. So sagt er:

„I won't deny that I am proud of belonging to a town [...] the necessities oh which give birth to such grandeur of conception. I would rather be a man toiling, suffering – nay, failing and successful – here, than lead a dull prosperous life in the old worn grooves of what you call more aristocratic society down in the South, with their slow days of careless ease“ [...] “You are mistaken“ said Margaret, roused by the aspersion on her beloved South to a fond vehemence of defence [...] “You do not know anything about the South. If there is less adventure or less progress [...] from the gambling spirit of trade, which seems requisite to force out these wonderful inventions, there is less suffering also. I see men here going about in the streets who look ground down by some pinching sorrow or care [...]. Now in the South we have our poor, but there is not that terrible expression in their countenance of a sullen sense of injustice which I see here. You do not know the South, Mr. Thornton!“⁵⁴

sake, and her mother for her aunt Shaw's, would be welcomed, if they came in gladness, or even in peace of mind. If they came sorrowing, and wanting sympathy in a complicated trouble like the present [(der Umzug nach Milton)], then they would be felt as a shadow in all these houses of intimate acquaintances, not friends. London life is too whirling and full to admit of even an hour oft hat deep silence of feeling [needed] when grief was great“ (Gaskell, North (wie Anm. 18, S. 53). Nachbarschaft, ausgelegt als „acquaintances of the house“, wird in London also nicht als Verpflichtung zur Unterstützung angesehen.

54 Gaskell, North (wie Anm. 18), S. 77.

Bereits an anderer Stelle⁵⁵ ist beschrieben worden, inwieweit Margaret an dieser Stelle viktorianische Metaphern reproduziert, wie sie David Horne 1970 sehr prägnant erläuterte:

„In the **Northern** Metaphor Britain is pragmatic, empirical, calculating, Puritan, bourgeois, enterprising, adventurous, scientific, serious and believes in struggle. Its sinful excess is a ruthless avarice, rationalized in the belief that the prime impulse in all human beings is a rational, calculating, economic self-interest.

In the **Southern** Metaphor Britain is romantic, illogical, muddled, divinely lucky, Anglican, aristocratic, traditional, frivolous, and believes in order and tradition. Its sinful excess is ruthless pride, rationalized in the belief that men are born to serve.“⁵⁶

Diese Einschätzung ist insbesondere interessant, da auch eine Differenzierung entlang der Disparität von Stadt und Land denkbar gewesen wäre. G.E. Mingay erläutert dezidiert wie durch die Industrialisierung im 19. Jahrhundert die rurale Gesellschaft in England, welche für knapp fünfhundert Jahre Bestand hatte, ihr Ende fand.⁵⁷ Dieser Prozess sei zwar in ganz England nachzeichbar, jedoch, wären vor al-

55 vgl. Sandro Jung, Elizabeth Gaskell. Victorian culture and the art of fiction. Essays for the bicentenary, Gent 2010, S. 135 sowie Roberto Maria Dainotto, Place in Literature. Regions, cultures and communities, Ithaca und London 2000, S. 82.

56 David Horne, God is an Englishman, Sydney 1969, 22-23. Hervorhebung durch die Verfasserin.

57 G.E. Mingay, Rural life in Victorian England, London 1976, S. 184.

lem die Midlands und der Norden von der Expansion „*industrial communities*“ betroffen gewesen.⁵⁸ Auch in *North and South* sind die eponymen Metaphern gewichtiger als die Differenzkategorien Stadt und Land. Margaret bemängelt gegenüber ihrer Mutter zwar auch die „smokiness of [air in] Harley Street“⁵⁹, aber dennoch wird London nicht annähernd so beklemmend beschrieben wie Milton-Northern. London ist ein Zwischenziel Margarets und ihrer Eltern auf dem Weg nach Norden.

„It was long since Mrs. Hale had been in London; and she roused up, almost like a child, to look about her at the different streets and to gaze after and exclaim at the shops and carriages.“⁶⁰

Im Gegenzug dazu steht die Anreise in Milton:

„Nearer to the town, the air had a faint taste and smell of smoke; perhaps, after all, more a loss of fragrance of grass and herbage than any positive taste or smell. Quick they were whirled over long, straight, hopeless streets of regularly-built houses, all small and of brick. [...] People thronged the footpaths, most of them well-dressed, as regarded the material, but with a slovenly looseness which struck Margaret as different from the shabby, threadbare smartness of a similar class in London.“⁶¹

58 Mingay, *Life* (wie Anm. 57), S. 9.

59 Gaskell, *North* (wie Anm. 18), S. 37.

60 Gaskell, *North* (wie Anm. 18), S. 53.

61 Gaskell, *North* (wie Anm. 18), S. 55.

Obwohl London die zentrale Metropole Englands war, war sie nicht das Zentrum industrieller Konflikte. Diese wurde auch in London ausgetragen, „but in the variety of trades and in the functions of the capital in government and law and finance, there was a different, less isolating perspective“.⁶² Ein weiterer Verweis auf die untergeordnete Rolle der Stadt-Land-Dichotomie ist die Beschreibung des Städtchens Heston zwanzig Meilen vor Milton-Northern. Ländlich gelegen „it had a character of it's own [...] every thing looked more 'purposelike'. [...] The colours looked grayer - more enduring, not so gay and pretty“. Margaret selbst kontrastiert Heston mit ähnlichen Orten in Südengland:

„In such towns in the south of England, Margaret had seen shopmen, when not employed in their business, lounging a little at their doors, enjoying the fresh air, and look up and down the street. Here, if they had any leisure from customers, they made themselves business in the shop - even, Margaret fancied, to the unnecessary unrolling and re-rolling of ribbons“.⁶³

Die Metaphern von Nord und Süd sind dementsprechend eindeutig vorherrschend in Gaskells Roman.

In *North and South* versuchte Gaskell eine ausgeglichene Darstellung der industriellen Konflikte im Norden Englands darzustellen. Anders als in ihrem Roman *Mary Barton* (1848) war sie bemüht ihre

⁶² Williams, *Country* (wie Anm. 48), S. 219.

⁶³ Gaskell, *North* (wie Anm. 18), S. 54.

stereotype Beschreibung der Fabrikanten anzupassen.⁶⁴ Die Handlungsmotivation beider Klassen sollten in *North and South* nachvollziehbar sein, um eine Annäherung wie in der Handlung des Romans zu ermöglichen. Die *ideal romance* von Margaret und John endet mit der Verlobung der beiden im letzten Kapitel des Romans.⁶⁵ Dazu kommt es zu Margarets Hinterfragen der *Southern Metaphor* und Johns Annäherung an seine Arbeiter. „In the end north and south are dispelled and integrated in the foundation of a common ground where Margaret’s and Thornton’s modified attitudes can converge“.⁶⁶ Inwieweit diese Annäherung Gaskells Bildungsauftrag innerhalb des Romans war, sollte diese Untersuchung nicht klären. Vielmehr wurde der Versuch unternommen, das Konzept der *spatial story* auf *North and South* anzuwenden. Rau definierte in ihrer für diese Tagung grundlegende Monographie die *spatial story* wie folgt:

„In Anlehnung an Michel de Certeaus récits d’espace soll hier der Begriff spatial stories vorgeschlagen werden für Quellen, die uns Zugang zu den räumlichen Praktiken der historischen Subjekte gewähren. [...] Auch Raumdarstellung in der Literatur gehören letztlich zu den spatial stories“.⁶⁷

64 Wheeler, *Fiction* (wie Anm. 2), S. 69.

65 Gaskell, *North* (wie Anm. 18), S. 425-428.

66 Jung, Gaskell (wie Anm. 55), S. 135.

67 Rau, *Räume* (wie Anm. 24), S. 179f.

Jedoch bezog sie diese Kategorie eher auf Reiseberichte oder Karten. Ziel des vorliegenden Artikels war es die Möglichkeit, Raumdarstellung pragmatisch auszulegen, zu ergründen und zu untersuchen inwieweit Räume durch semiotische Raumrepräsentationen in einem literarischen Werk reproduziert werden. Für *North and South* lieferte diese Forschung das Ergebnis, dass die Vermittlung und Reproduktionen möglicherweise das Ziel der Autorin war, entscheidender jedoch, dass Raumrepräsentationen an zeitgenössische Vorstellungen zurückgekoppelt, also historisch kontextualisiert werden konnten.